

Die neuen Fragmente griechischer Epoden.

Der Liberalität der Bibliothekverwaltung in Strassburg und der freundlichen Befürwortung R. Reitzenstein's habe ich es zu verdanken, dass ich die Papyrusbruchstücke, welche Reitzenstein in den Monatsberichten der Berliner Akademie 1899, 857 ff. unter der Ueberschrift Zwei neue Fragmente der Epoden des Archilochos veröffentlicht hat, hier in Halle mit Musse habe vergleichen können.

Archilochos? Da war, wie es scheint, der dringende und sehr berechtigte Wunsch der Erzeuger der Vermuthung; denn einen wirklichen Beweis für diesen Verfasser gibt es nicht, und auch das ist noch keiner, dass die epodische Form der Gedichte klar vorliegt. Denn Epoden hat zum mindesten auch Hipponax geschrieben, s. Frg. 94 Bgk. (bei Hephaestion als Σαπφικὸν ἐννεασύλλαβον ἢ Ἰππωνάκτειον angeführt): καὶ κνίσῃ τινα θυμήσας, zweifellos ein ἐπῳδός. Hipponax aber kommt im 2. Fragmente selber vor, und gerade dieser Dichter nannte sich gern in seinen Gedichten, Frg. 13. 17. 18. 20. Reitzenstein ergänzt dort Ἰππῶνα[ξ σκαφεύς, auf Grund eines Scholions, welches weder vollständig lesbar ist, noch mit Sicherheit auf diesen Vers bezogen werden kann, indem vielmehr auch die beiden vorigen Verse gleich gute Ansprüche haben. Der allgemeine Sinn dieses Fragments ist leider ganz unklar; klar dagegen der des ersten, worin einem Feinde eine böse Seefahrt angewünscht wird, wie in Horaz Epoden X: Mala soluta navis exit alite usw., und zwar ein Stranden bei den Thrakern, bei Salmydessos am Pontos. Das soll Archilochos sein? Die Thraker zwar passen für ihn sehr, aber nicht die von Salmydessos, sondern die der Nordküste des ägäischen Meeres; der Pontos lag ausserhalb seines Gesichtskreises, und es giebt von ihm kein einziges darauf bezügliches Fragment. Aber für Hipponax, den asiatischen Ionier

des 6. Jahrhunderts, passt alles; denn von Ionien aus gingen fortwährend Schiffe dorthin, und die Kolonien dieser Ionier lagen in dieser Richtung¹. Wenn aber wirklich Horaz in seiner 10. Epode gerade dies griechische Vorbild frei nachgeahmt hat: beweist das etwa für Archilochos und gegen Hipponax, wo doch Horaz (Epod. VI 13 f.) auf beide Dichter in einem Athem anspielt: *qualis Lycambae spretus infido gener aut acer hostis Bupalos*? Dass nun endlich der in dem ersten der neuen Fragmente gemeinte Gegner Niemand anders als Bupalos sei, scheint ein Scholion zu zeigen, welches (in 2 Zeilen) links von dem letzten Verse dieses Gedichtes und dem ersten des nächsten steht, und welches ich anfänglich falsch als Ueberschrift des letzteren nahm. Ὅς μ' ἠδίκησε, λᾶξ δ' ἐφ' ὀρκίοις ἔβη | πρόσθεν ἑταῖρος ἐών. Dazu die Bemerkung: σὴ]μαίνει | τὸν Βού]παλ(ον). Das μ in der ersten Zeile lässt sich im Original leidlich erkennen (Λ Reitz.), auf dem Faksimile nicht; αἰ ist in ersterem ganz deutlich (auch Reitz. so); ν hat die in hadrianischer Zeit gewöhnliche Cursivform, mit sehr hoch hinaufgeführter Mittellinie (Γ! Reitzenst.). EI und ΠAA las schon Reitzenstein. Nach παλ geht ein Strich abwärts, den man als Abkürzungsstrich nehmen könnte, der indes eher zu den Schnörkeln der Koronis gehört, mit welcher das Ende des Gedichtes bezeichnet ist. Die Endung ist also (in abgekürzter Gestalt) eher in den an Λ angehängten sehr kleinen und unklaren Zügen zu suchen.

Das Gesamtresultat scheint also sicher genug; indes liesse sich ἐφ' ὀρκίοις I 13 gegen Hipponax geltend machen, dessen Dialekt ἐπ' ὀρκίοις verlangt. Ich meinte anfänglich, in dem hier übergeschriebenen επιορκίοις (wie R. las) eine den Dialekt herstellende Korrektur sehen zu dürfen; in der That indes ist dies ein blosses Scholion und lautet επιωρκησε (= λᾶξ ἐφ' ὀρκίοις ἔβη). Dann muss also ἐφ' als Fehler angesehen werden; ein vollständiger Hipponax würde wahrscheinlich grade diesen Fehler oft aufweisen, wie auch Frg. 83 καὶ οὐχ ἀμαρτάνω überliefert und erst von den Neueren corrigirt ist.

Das 1. Fragment gibt die 13 Schlussverse eines Gedichtes und, in schlechtester Erhaltung, die 3 Anfangverse des nächsten. R. hat sehr gut gelesen und vieles theils allein, theils mit Hülfe

¹ Vgl. Hipp. Frg. 68 A Σινδικὸν διάσφαγμα und 3 Κοραϊκὸν λῦπος (Σινδοί und Κοραῖοί am Pontos).

von Br. Keil, Diels und Wilamowitz sehr zutreffend ergänzt; nicht häufig weicht meine Lesung von der seinigen ab. Ich setze zunächst den Text der 13 Verse her, wie ich ihn herstellen möchte.

— — — N — — —

- κύματι πλα[ζόμ]ενο[ς] ?
 κὰν Σαλμυδ[ησσ]ῶι γυμνὸν εὐφρόν[ων] βροτῶν
 Θρήϊκες ἀκρόκομοι
 5 λάβοιεν, ἔνθα πόλλ' ἀναπλήσει κακά,
 δούλιον ἄρτον ἔδων.
 ῥίγῃ πεπηγότ' αὐτόν, ἐκ δὲ τοῦ [βυ]θοῦ
 φυκία πόλλ' ἐπ[ο]χέοι,
 κροτέοι δ' ὀδόντας, ὡς [κύ]ων ἐπὶ στόμα
 10 κείμενος ἀκрасίηι
 ἄκρον παρὰ ῥηγμῖνα, κύμα δ' [ἐξε]μέοι·
 ταῦτ' ἐθέλοισ' ἂν ἰδεῖν,
 ὅς μ' ἠδίκησε, λάξ δ' ἐπ' ὀρκίοις ἔβη,
 τὸ πρὶν ἐταῖρος ἑών.

Vor V. 1, dessen Reste nicht erwähnenswerth sind, und vor dem diesen vorhergehenden Verse stand ein Scholion, dessen letzte Zeile von R. als θαλασσίας richtig gelesen ist.

2 πλαζόμενος Br. Keil (Odys. ε 389 κύματι πηγῶ πλαζετο). Das C am Ende (R.) kann ich nicht erkennen; so mag πλαζόμενον dagestanden haben, woran sich 3 f. glatter schliessen als an den Nominativ.

3 Ueber Σαλμ. Scholion von Diels gelesen: ὄ[ν]ο(μα) πό(λεως), dann /, was ἔστι sein kann. Am Ende ΕΥΦΡΟΝΕC R., wonach Diels εὐφρονέσ[τατα], ironisch zu nehmen; das EC indes erscheint mir als gänzlich unsicher, falls nicht sogar Ω dafür zu lesen ist, und so habe ich εὐφρόν[ων] βροτῶν ergänzt (ἄριστα βροτῶν Erg. II 4), vgl. γυμνός εἰμι προπομπῶν Aesch. Pers. 1037.

4 Die Θρήϊκες ἀκρόκομοι aus der Ilias Δ 563 (R.); darüber 5 Scholion οἱ ἄκρ[ω]ς κομῶ[ν]τες, wie auch in den Scholien (D) und der Paraphrase der Ilias erklärt wird (R.).

5 ἀναπλήσει klar der Text, in welchem ΠΟΛΛΑ durch Versehen mangelt; dies nun (. . ΛΛΑ) ist als Korrektur überschrieben; weiterhin steht (in etwas verschiedener Schrift) noch mehr über der Zeile, worin R. die Fortsetzung zu πολλὰ findet; er liest πο]λλα.α.πλησα[ι]. Meine Lesung ist πο]λλα . . πλησε . ., doch ist alles nach der von mir gelassenen Lücke (in der viel-

leicht gar nichts stand) sehr unsicher. Den Optativ ἀναπλήσαι braucht man wohl nicht herzustellen, wie es auch R. nicht thut. Auch diese Phrase ist homerisch (R.): Il. O 132 ἀναπλήσας κακὰ πολλά.

6 R. vergleicht Soph. Ai. 494 δουλίαν ἔξειν τροφήν und Eur. Alk. 2 θῆσσαν τράπεζαν αἰνέσαι; fast noch ähnlicher ist δουλίας μάζης Aesch. Agam. 1041.

7 f. Die grosse Schwierigkeit des ganzen Stückes liegt hier: wenn man nicht eine Lücke annehmen will, so kommt man ohne Bruch der Konstruktion nicht durch. R. setzt 5 f. ἔνθα — ἔδω in Parenthese, so dass sich ῥίγει πεπηγότ' αὐτόν an Θρήκες λάβοιεν anschliesst; dass dies ungeheuer hart ist, entgeht ihm natürlich nicht. Die andre Möglichkeit, die mir minder hart scheint, ist die, dass ἐκ δὲ τοῦ bis 11 Ende zur Parenthese wird, und dass von Anfang an bei ῥίγει κτέ. etwas wie ἐθέλομ' ἂν ἰδεῖν (12) vorschwebt. Vielleicht verstand auch derjenige ähnlich, dessen Bemerkung über 8 übergeschrieben ist, aber wohl zu 7 gehört. Ich lese: εἶπει (deutlich; so auch R.; dahinter /, = ἐστί Diels), dann nach Unterbrechung: ἦγα . . γένοιτ. (R. η πο γενοί). Dies nun zu deuten scheint unmöglich, ausser aus missverständlicher und verstümmelter Abschrift einer Vorlage: λείπει· εἰ γὰρ γένοιτό με ἰδεῖν. V. 7 ist bis ΤΟΥ ziemlich deutlich; dann R. . . ΘΟΥ, und in der Umschrift nach Wilamowitz ἐκ δὲ τοῦ [ρό]θου. Der Sinn muss dies sein, indes wie wohl ich darauf kein Gewicht lege, dass ich an der sehr verwischten Stelle statt PO eher ein breites X zu erkennen meinte: so hat doch, wenn gewiss ῥόθιον, so doch kaum ῥόθος diese Bedeutung. In 8 ist nur der Buchstabe vor ΧΟΙ schwierig: man sieht unten eine Linie sich erheben, mit leichter Wendung nach links, aber so hart an X, dass für das vermöge seiner Mittellinie stets breite E schlechterdings kein Raum ist; also nicht ἐπ[έ]χοι wie R., was auch nicht einmal im Sinne ganz passt. Denn ἐπέχειν ist nicht einfach 'bedecken', sondern 'sich über einen Raum erstrecken', ὅπόσσον ἔπεσχε πυρὸς μένος Il. Ψ 238; τὴν ἄμπελον ἐπισχεῖν πᾶσαν τὴν Ἀσίην Herodot I 105. So habe ich ἐποχέοι vorgezogen, mit Aenderung des -οῖ in -έοι wie nochmals in V. 11; nämlich wo der Vers klärlieh eine Silbe verlangte, was bei κροτέοι 9 nicht der Fall, scheint dieser Schreiber die Contraktion der gewöhnlichen Sprache zu geben. Da ὀχέω im Aktiv vorkommt, so macht es nichts aus, dass ἐποχέομαι allein bisher belegt ist; es ist auch ein ganz guter

Gegensatz zwischen ἐποχεῖν und βυθός. Endlich ist so kein Wechsel des Subjekts von ἐκ δὲ τοῦ bis Ende 11.

9 κύων Diels, und mit Recht sagt R., dass von Υ noch Spuren sein. πρηνῆς ἐν κονίῃσιν ἐπὶ στόμα II. Z 43 (näml. ἐξεκλίσθη) wird verglichen.

10 ἀκρᾶσῃ zu ἀκρατής 'kraftlos'; das Substantiv war in dieser Bedeutung noch nicht belegt. Ein Scholion dazu rechts von der Zeile liest R. ἀκρ[ατ]ῆς [ῶν; ich finde ἀκρ[α]σ — .

11 KYMATΩ . . ΜΟΥ R., aber hier kann ich nicht folgen: was hinter A stand, war kein T; dagegen kann ich ein Δ mit Apostroph erkennen, und am Ende MOI (was auch R. für möglich erklärt). Daraus ergibt sich die Ergänzung leicht: κύμα ist die eingeschluckte Welle, und um die auszuspiesen, liegt er ἐπὶ στόμα. Zu dem 1. Theile des V. ist das Scholion κατ' ἄκρον τὸν αἰγιαλὸν übergeschrieben.

13 Dass εφορκίους in ἐπ' ὀρκίοις zu emendiren, und das Scholion als ἐπιώρκησε zu lesen ist, habe ich schon oben bemerkt.

14 Schol. ση]μαίνει | τὸν Βού]παλ(ον) s. oben. War also, da dies zu bemerken nöthig schien, Bupalos auch vorher im Gedichte nicht genannt? Das könnte nur so sein, dass er wenigstens durch etwas wie einen Beinamen bezeichnet gewesen wäre; dann aber gehörte zu diesem Beinamen das Scholion. Wir brauchen es indes mit diesen Scholien in Bezug auf Nützlichkeit oder Nothwendigkeit so genau nicht zu nehmen. Sie sind gewiss Excerpte, und zwar sehr dürftige, aus gelehrten Scholien der Alexandriner, nicht einmal ohne arge Entstellungen, falls wir über das zu V. 7 richtig vermutheten. Dass Bupalos ehemals Freund des Dichters gewesen, geht aus anderweitiger Ueberlieferung nicht hervor. Nach Suidas war Grund der Feindschaft, dass Bupalos und Athenis Carrikaturen von Hipponax gemacht hatten.

Auf demselben Fragmente stehen noch Reste von V. 1—3 des folgenden Gedichtes, welches (wie auch das auf dem andern Fragmente) jedenfalls gleiches Versmass hatte. V. 1 Afg. ΚΑΤ, dann folgte A, darüber Circumflex; dann nach 2—3 Buchstaben ein Vokal mit Akut; dann . ΟΙΚΛΕ, endlich ΟΝΝ (für N R. B). ΤΙΔΙ als Versschluss. Das muss ein Compositum mit κατὰ in Tmesis gewesen sein; denn wenn die Grammatiker der in Tmesis vor ihrem Verbum stehenden Präposition die Barytonirung verweigern, so wird dieser Schreiber eben eine

andre Theorie gehabt haben. Also z. B. κατ' αὐτ' (αὐ σ') ἔλοι¹. Am Schluss wäre noch gar nicht unmöglich Ἰππῶνακτιδι; denn das unsichere zweite N war vielleicht A mit Senkrechter, und diese vielleicht Theil eines K. Der Accent jedenfalls wird so richtig. — V. 2 ΔΩ ΜΕΛΟ — (so eher als ΕΛΕ, wie R.).

Das zweite Fragment, in nur 10 Zeilen, gehört vielleicht zu diesem zweiten Gedichte, vielleicht zu einem dritten; der Inhalt bleibt dunkel.

ἡ χλαῖν[α -⊖-⊖] ΚΟΓΝΕ [-⊖-
 κυρτον ε [-⊖] φιλεῖς
 ἀγχοῦ καθῆ[σθ]α[ι] ταῦτα δ' Ἰππῶνα[ξ ⊖-
 ο]ῖδεν ἄριστα βροτῶν,
 5 οἶδεν δὲ κἀρίφαντος. ἄ μάκαρ, ὄτ[ις
 μ]ῆδαμά κώ σ' εἶδε
 ⊖]ου πνέοντα φῶρα· τῶι χυτρῆι [-⊖-
 Αἰσχυλίδηι πολέμε[ι.
 ἐκεῖνος ἡμερσέ[ν σε -⊖-⊖]ης.
 10 πᾶς δε πεφ[-⊖⊖-.

V. 1 ἦ oder ἡ; statt des Spiritus asper (R.) sehe ich nichts als einen schrägen Strich oben vor dem H.

2 κύρτον (Reuse) R.; dann derselbe O. Scholion rechts davon γεωτομ -, welches der Hsg. auf V. 3 bezieht und daraus zur Ergänzung desselben ein σκαφεύς entnimmt: er erkennt ja in Hipponax nicht den Dichter. Γεωτόμος ist ein poetisches, in der Anthologie vorkommendes Wort; dass für σκαφεύς dies und nicht vielmehr γεωργός als Erklärung gesetzt wäre, hat gar keine Wahrscheinlichkeit.

3 καθῆσθαι R., ders. ταῦτά.

5 Ergänzt von Wilamowitz. Gegen Ende lässt sich T noch erkennen, Weiteres nicht. Das epische ὅτις = ὅστις ist wohl einwandsfrei; für μάκαρ (Nomin.) hat schon R. auf Kühner I³ 1, 424, 2 verwiesen. Ἀρίφαντος weisen Fick-Bechtel (Gr. Personenn. 67) aus Iasos nach.

6 Nicht οὐ]δαμά (R. nach Diels), sondern μηδαμά, indem auch von H ein unzweideutiger Rest ist. οὐδαμά κως (R.) gegen

¹ Ein Linienende unterhalb des Circumflexes, nach rechts geneigt, entzieht sich meiner Deutung.

die Betonung der Hdschr. (ΚΩ'CE'Τ'ΔΕ) zu schreiben hat keinen Grund. Die Diärese εἶδε stammt gewiss nicht aus dem lebenden Dialekte, sondern wird aus dem Epos sein, in welchem man also noch so vortrug, wo (wie meistens der Fall) der Vers es gestattete.

7 γ[ρ]ᾶς¹ ergänzt zweifelnd Wilamowitz; man könnte es aufnehmen, wenn von P mehr da wäre als eine, nicht einmal tief gehende Senkrechte. Mir schien auch das zweifelhaft, ob πνεοντα oder πνεοντα. Dagegen χυτρει (R.) scheint richtig gelesen.

8 ΠΟΛΕΜΕΙ R.; von I sah ich nichts. Aber der Imperativ scheint richtiger als πολεμεῖ (R., der auch in 6 die 2. Person beseitigte).

9 ἡμερσεῖν σε (H'M . P und dann Θ oder O R.) scheint um so mehr gesichert, als auch der Accent über dem 2. E noch sichtbar ist. Von ἡμερσεν war dann ein Genetiv auf -ης abhängig.

10 πᾶς δὲ πέφη[νε] δό[λος] R. nach Diels, und als Scholion über πέφηνε φαν[ε]ρός ἐστι (ἐστι als / geschrieben). Von diesem Scholion indes war mir nichts klar als ΦΑ/; weiterhin lediglich lang fortlaufende, ziemlich wagerechte Striche. Aber auch von H sah ich nur eine Senkrechte; am Ende nicht Δ sondern Λ (auch nach R. möglich) oder Α; dann eine Rundung, die ziemlich vieldeutig ist. Damit lässt sich freilich keine Ergänzung machen.

Dass also dies zweite Fragment, in dem Zustande wie es ist, uns über die Art der griechischen Epoden neue Belehrung brächte, kann man leider nicht sagen; desto mehr muss man es sagen vom ersten. Reitzenstein's Verdienst ist, das längste bisher vorhandene Fragment von griechischen Epoden, den Mustern des Horaz, ans Licht gebracht zu haben. Es ist auch ganz unterschieden hier eine kräftige, lebendig malende Poesie des Ingrimms und Hasses; die Epoden des Archilochos werden ja, mit ihren Fabeln und Sentenzen, geistreicher und eigenthümlicher gewesen sein; aber als Abschlagszahlung — so unverschämt sind wir geworden — nehmen wir auch diese Reste sehr ¹.

Halle.

F. Blass.

¹ Soeben geht mir durch die Freundlichkeit des Vf. eine Göttinger akademische Schrift von F. Leo zu: de Horatio et Archilocho. L. hält an Arch. als Verfasser fest, hat aber auch keine weiteren Argumente, als dass Horaz dies Gedicht nachahme, und dass Aischylos' δουλίης μάξης Nachahmung von δούλιον ἄρτον I 6 sei; Aisch. werde aber gewiss einen Hipponax nicht nachgeahmt haben. Warum nicht? kann man fragen, und ferner muss man fragen: hat er nachgeahmt? und wenn das der Fall, hat er diese Stelle und nicht eine andre noch ähnlichere nachgeahmt? Denn die Aehnlichkeit mit dieser lässt zu wünschen übrig.